



# Der Zaunkönig

Newsletter des NABU Lippe - Ausgabe 3/2019

**Folgen des Klimawandels  
Insekten im Fokus  
Waldsterben  
Anmerkungen über die Schwarz-Erle**

**NABU Kreisverband Lippe**  
Redaktionsteam  
emailadresse:  
[zaunkoenig@rolfscher-hof.de](mailto:zaunkoenig@rolfscher-hof.de)  
[www.NABU-lippe.de](http://www.NABU-lippe.de)

# Der Zaunkönig

## In dieser Ausgabe:

Titelthema: Folgen des Klimawandels | Waldsterben 2.0 | Insekten im Fokus | Buchtipp: Schräge Vögel | und noch vieles mehr...



Liebe Leserin und lieber Leser,

ein Thema beherrscht derzeit wie kein anderes die Schlagzeilen in den täglichen Medien und die Politik: Klimawandel!

Wir hatten diesem Themenkomplex in der letzten Ausgabe zu Recht einen kompletten Zaunkönig gewidmet. Aber auch heute können wir diesem für den Natur- und Umweltschutz seit Jahrzehnten wichtigem Dauerbrenner die notwendige Aufmerksamkeit nicht entziehen. Es bleibt für alle Naturschutzverbände das zentrale Aufgabengebiet der Zukunft, für uns und unseren Planeten zu kämpfen. Zusammen mit den weltweiten Wissenschaftlern und, endlich, einer breiten Masse von jungen Menschen, unterstützt von abertausenden Demonstranten, gilt es die Lösungen der Politik immer stärker ins Aufgabenbuch zu schreiben. Bislang sind die erarbeiteten Vorschläge der politischen Parteien jedoch mehr Lippenbekenntnisse als ernsthafte Resultate zur Einhaltung der selbstgesteckten Ziele. Daran ändert auch der Beschluss des Klimakabinetts wenig, der allenfalls ein erster Schritt sein kann.

Auch in der Insektenwelt sind katastrophale Veränderungen zu beklagen. Daher steht diese Art im Fokus der Ausgabe, ebenso wie die Riff-Reporter. Die kennen Sie noch nicht? Dann auf zum Artikel auf Seite 13.

Die Abende werden wieder länger. Zeit sich intensiv mit dem neuen Zaunkönig zu beschäftigen. Und wenn noch weitere Stunden mit interessantem Lesestoff zu füllen sind, lege ich Ihnen den Buchtipp ans Herz.

Viel Vergnügen beim Schmökern wünscht

Ihr Bernd Milde

## Kontakt

### NABU Lippe e. V.

[zaunkoenig@rolfscher-hof.de](mailto:zaunkoenig@rolfscher-hof.de)

### Redaktionsteam ZAUNKÖNIG:

Hans Dudler

Susanne Haferbeck

Frank Krupke

Thomas Pusch

Veronika Schmidt

Ewald Thies

## TITELTHEMA

## Die Folgen des Klimawandels auf den Landsystemen

Was für Folgen der Klimawandel für den Lebensraum des Menschen, also vornehmlich am Land, mit sich bringen kann, durften wir nun schon im zweiten Jahr in Folge miterleben. Nach einem viel zu trockenem Frühjahr folgte ein noch viel trockener Sommer in 2019. Auch wenn dieser Sommer nicht ganz so trocken war wie der in 2018, sollen dennoch im Durchschnitt 2/3 weniger Niederschläge als in den Vorjahren üblich gefallen sein. Dies schreckt nicht nur unsere Landwirte auf, denen das Wasser auf den Äckern, Wiesen und Wäldern fehlt, auch in den Trinkwasserbrunnen der Versorgungsbetriebe fällt der ausgebliebene Niederschlag auf.

**Folgen für unsere Böden:** Auf den meisten landwirtschaftlich genutzten Böden muss wegen der zunehmenden Verarmung an organischen Bestandteilen (Humus) durch Kunstdünger nachgeholfen werden, da sie sonst die erwarteten Ernteleistungen nicht erbringen können. Aber gegen fehlendes Wasser hilft auch dies nicht. Da intakte Böden ein lebendes System darstellen und die Myriaden von Mikroorganismen, die damit beschäftigt sind die abgestorbenen pflanzlichen Bestandteile abzubauen, ebenfalls Wasser zum Überleben benötigen, ist dieses lebenswichtige System beim Ausbleiben von Niederschlag massiv bedroht. Eine der schlimmsten Folgen, die der Klimawandel mit sich bringen könnte, wäre also die dauerhafte Abnahme der Niederschläge in den Vegetationsmonaten! Ohne das „Elixier des Lebens“ Wasser wächst schlichtweg nichts mehr. Oder zumindest nicht das, was wir auf unseren Böden bisher zu unserer direkten oder indirekten Ernährung angebaut haben.

Trockene Böden sind zudem sehr anfällig für Erosion, welche vornehmlich durch Wind und Wasser erfolgt. Der Abtrag von nur 1 mm Boden pro Hektar und Jahr würde schon rund 12 Tonnen Bodenverlust bedeuten. Natürlich schlägt sich der vom Wind weggetragene Boden irgendwo wieder nieder, nur oft nicht dort wo er landwirtschaftlichen Nutzen bringen würde. Die Gefahr von Winderosion besteht insbesondere in den Monaten wo die Felder nicht bestellt sind wie z. B. nach der Ernte im Sommer.

Dieser Beitrag stammt von Frank Krupke aus der NABU-Gruppe Oerlinghausen.



©NABU Lippe/T. Pusch: Völlig ausgetrockneter Ackerboden

Wassererosion tritt besonders bei Starkregen und Gewittern und auf abfallenden Feldern auf. Dann können die Böden das Wasser nicht schnell genug aufnehmen und die Ackerkrume wird von den Wassermassen mitgerissen. Werden dabei auch die Wurzeln der Feldpflanzen freigespült, ist oft Ernteausschlag die Folge.

Ein weiteres Phänomen ist die rasche und zusätzliche Erwärmung der Luftmassen über den abgeernteten Flächen im Sommer. Wie auch von versiegelten Flächen, zu denen Straßen, Parkplätze, öffentliche Plätze und Dachflächen gehören, steigen die durch die Sonneneinstrahlung erwärmte Luftmassen besonders über diesen Flächen auf. Im Kreis Lippe wird beispielsweise auf einer Fläche von ca. 29.000 ha Getreide angebaut, dies entspricht einer Fläche von 290 km<sup>2</sup> die wiederum rund 23 % der Gesamtfläche des Kreises Lippe von 1.246 km<sup>2</sup> entsprechen. Ebenfalls ca. 290 km<sup>2</sup> beträgt die Waldfläche im Kreis Lippe, aber nur noch rund 90 km<sup>2</sup> werden als Dauergrünland genutzt.

**Grünland** ist jedoch eine wirksame CO<sub>2</sub>-Senke, indem die Graspflanze Licht und CO<sub>2</sub> (Kohlendioxid) über die Photosynthese in Kohlenstoff und Sauerstoff zerlegt. Der Kohlenstoff wird zu rund 50 % zum Wachsen der Pflanze benötigt und auch in den Wurzeln anreichert. Der restliche aufgenommene Kohlenstoff und der nun freie Sauerstoff wird wieder an die Atmosphäre abgegeben. Wie alles Leben, stirbt auch eine Graspflanze einmal ab und wird zu Humus. Der darin enthaltene Kohlenstoff wird dabei im Boden abgelagert und bildet damit, nach den Ozeanen, einen der größten Kohlendioxidspeicher unseres Planeten. Unsere fossilen Brennstoffe, die vor hunderten von Jahrtausenden auf die gleiche Weise entstanden sind, geben darüber beredtes Zeugnis ab. Und diesen damals in Massen eingelagerten Kohlenstoff pusteln wir gerade wieder als CO<sub>2</sub> zurück in die Atmosphäre, und zwar in einem winzigen Bruchteil jener Zeit, die es gebraucht hat eingelagert zu werden.

Allerdings übernehmen unsere Böden aber auch, ähnlich wie unsere Ozeane, einen wichtigen Klimaregeleffekt, indem sie durch Verdunstungskälte der Atmosphäre Energie entziehen. Das funktioniert natürlich nur so lange wie entsprechende Feuchtigkeit vorhanden ist.

**Wald:** Das Ökosystem Wald ist zumindest in der bei uns vorherrschenden Form als „Industrie-Wald“, sprich Nadelwald-Monokulturen, zunehmend im Bestand gefährdet. Ökologisch gesehen für die Natur sicher zu verschmerzen, da sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens noch keine speziell angepasste, eigenständige Fauna entwickeln konnte, aber für die Waldbauern und Holzindustrie eine

wirtschaftliche Katastrophe. Besonders Bäume wie die Fichte und auch Lärchen leiden besonders unter dem fehlenden Wasser. Auch Buchen haben es auf wasserdurchlässigen Böden schwerer. Inwieweit das Einführen von Baumarten wie z. B. der Douglasie hier Abhilfe leisten kann, ist in Fachkreisen umstritten, zumal zu befürchten ist, dass die gleichen Fehler zum zweiten Male gemacht werden. Die Umwandlung unseres Nutzwaldes in Mischwald widerspricht zurzeit noch vielfach ökonomischen Aspekten. Das ein gesunder Mischwald aus Baum- und Nadelwald nicht nur der Biodiversität zu Gute kommt ist weitgehend bekannt, aber dass er auch eine wichtige Klimaregulierungsfunktion übernimmt ist (noch) nicht jedem bewusst. Auch als CO<sub>2</sub>-Senke ist ein Mischwald von Nutzen, da hier nicht nur Kohlenstoff als Holz gebunden wird, sondern eine gesunde Humusschicht entstehen kann. Letztere entsteht in Fichten-Monokulturen so gut wie nicht. Davon zeugen dort mehrere zehn Zentimeter dicke Schichten von abgefallenen Nadeln, die dort oft bereits mehrere Jahre lang liegen ohne umgesetzt worden zu sein.

**Moore:** Unsere Moore sind in Tausenden von Jahren gewachsene hocheffiziente CO<sub>2</sub> Senken und bestehen aus nicht vollständig umgesetzten pflanzlichen Resten. Im getrockneten Zustand ist Torf brennbar, weshalb der Mensch schon seit Jahrhunderten und länger Torf gestochen und zum Heizen genutzt hat. Als Folge wurden immer mehr Moore trockengelegt, der Torf gestochen und getrocknet und zum Teil hunderte Kilometer als Heizmaterial in die Städte transportiert. Heute, wo es nur noch wenige intakte Moore in Deutschland gibt, wird Torf bei uns vornehmlich nur noch als Kultursubstrat in Pflanzerden und in den berühmten Fango-Packungen im medizinischen Bereich genutzt. Aber in torfreichen Ländern wird Torf noch heute in Kraftwerken zur Energieerzeugung genutzt. So hatte Torf im Jahr 2010 mit 7 % an der Gesamtenergieerzeugung Finnlands einen noch immer nicht unerheblichen Anteil! Leider gilt auch hier, dass über Jahrtausende gebundenes CO<sub>2</sub> in erdgeschichtlich gesehen kurzer Zeit wieder an die Atmosphäre abgegeben wird und zusätzlich zum anthropogen gemachten Klimawandel beiträgt. Torfersatz für den Garten kann übrigens heute weitestgehend aus Holzabfällen und Rinde hergestellt werden.

**Permafrostböden:** Jahrtausende alte Permafrostböden findet man in Gebieten auf der Nord- und Südhalbkugel sowie in Hochgebirgen unseres Planeten, in denen eine Jahresmitteltemperatur von -1°C

vorherrschend und im Mittel nicht mehr als 1.000 mm Niederschlag im Jahr fallen. Dies gilt für große Flächen Nordkanadas, Alaskas, Grönlands und Ostsibiriens. Permafrostböden tauen im Frühling bis zu einer gewissen Tiefe auf, darunter bleibt der Boden jedoch permanent gefroren. Die gefrorenen, tieferliegenden Schichten verhindern jedoch das Versickern des Wassers in den Boden, weshalb eine speziell angepasste Vegetation entsteht. Diese stirbt nach der Vegetationsphase von 2- 3 Monaten ab, wird allerdings aufgrund Sauerstoffmangels im Wasser (ähnlich wie in unseren Mooren) nicht vollständig umgesetzt, sondern es setzt ein Fäulnisprozess ein, bei dem das klimaschädliche Methan entsteht. Dieses entweicht zum Teil sofort in die Atmosphäre, aber der andere Teil wird mit dem Torf, der auch hier auf Dauer entsteht, eingelagert. Nach Schätzungen sollen in den Permafrostgebieten der Erde doppelt so viel Kohlenstoff eingelagert sein (ca. 1.300 – 1.600 Gigatonnen) wie in der gesamten heutigen Erdatmosphäre. Durch die steigenden Durchschnittstemperaturen, die der Klimawandel mit sich bringt, tauen die Permafrostböden allmählich auf und die schädlichen Klimagase Methan und CO<sub>2</sub> können zum Teil wieder in die Atmosphäre entweichen. Ebenfalls zusätzlich zum menschengemachten Treibhausgasbeitrag.



©NABU Lippe/T. Pusch

**Gletscher:** Dass die Gletscher und auch die Festlandeismassen (z. B. Grönland) der Erde mehr zurückgehen als wachsen, beobachten die Menschen schon seit vielen Jahrzehnten. Grund für das Abnehmen sind auch hier die steigenden durchschnittlichen Temperaturen und der zum Teil abnehmende Niederschlag in Form von Schnee. Auch die

Luftverschmutzung in Form von Staub und Rußpartikeln, welche sich auf den Eismassen absetzen und die Sonnenstrahlen weniger reflektieren und damit das Eis noch schneller schmelzen lassen, tun das ihre. Da die Gletscher und Festlandeismassen ebenfalls eine klimaregulierende Funktion in Form von erzeugter Verdunstungskälte übernehmen, ist ihre flächenmäßige Abnahme kritisch für das Weltklima zu sehen. Berechnungen sagen eine Volumenabnahme von 50 % der Gletscher im alpinen Raum innerhalb der nächsten Jahre voraus. Und es ist zu befürchten, dass sie bis 2100 vollständig verschwunden sind. Selbst wenn wir kurzfristig die Emission von Treibgasen einstellen würden, könnte damit die Abnahme des Eises und der Gletscher nicht gestoppt werden können, da diese Systeme nur verzögert reagieren können. Die Folgen der Gletscherabnahme und der Abnahme der Permafrostgebiete im Hochgebirge sind in Form von Hochwassern und Gebirgsstürzen mit zunehmender Häufigkeit bekannt und besonders für die dort lebenden Menschen gefährlich.

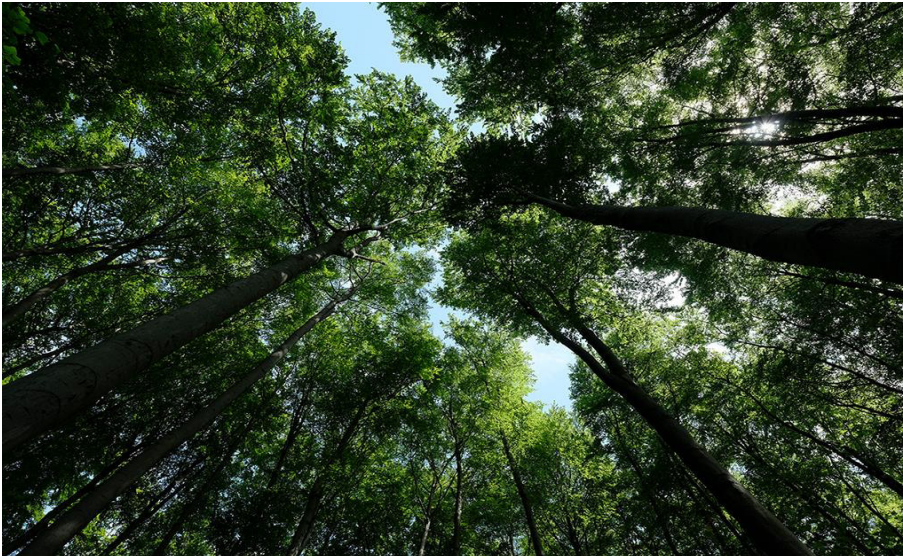
**Biodiversität:** Auch wenn wir unsere Klimaprognosen hoch und runter rechnen, kann heute noch niemand genau sagen wie unsere Landflora und –fauna auf den Klimawandel reagieren wird. Sicher ist jedoch, dass es viele Verlierer gegeben wird, da sich die meisten betroffenen Arten voraussichtlich nicht in der Geschwindigkeit anpassen können wie der Klimawandel aktuell voranschreitet.

Im August 2019 wurde folgende Gedenktafel auf dem ersten vollständig verschwundenen Gletscher in Island aufgestellt und dessen Text jeden nachdenklich stimmen sollte:

„Ein Brief an die Zukunft – Oköjull ist der erste isländische Gletscher, der seinen Status als solcher verliert. In den nächsten 200 Jahren werden voraussichtlich alle unsere Gletscher diesen Weg gehen. Diese Gedenktafel soll deutlich machen, dass wir wissen, was passiert und was getan werden muss. Nur ihr wisst, ob wir es getan haben.“

## Waldsterben 2.0

### Auswirkungen des Klimawandels auf die heimischen Baumarten



©NABU Lippe/T. Pusch

Dieser Beitrag stammt von Thomas Pusch aus der NABU-Gruppe Oerlinghausen.

Der Wald steckt in einer tiefen Krise. Nicht nur in Lippe. Zu warm, zu trocken und immer noch sind die Auswirkungen des Sturmtiefs Friederike nicht überwunden. Zu alledem setzen Schädlinge den Bäumen massiv zu. Nach dem sauren Regen, der den Bestand der Bäume gefährdet hat, nun zu wenig Wasser vom Himmel. Waldbauern und Förster schlagen Alarm.

„Bereits das Frühjahr war erneut viel zu trocken“, berichtete Matthias Füller von der Biologischen Station in Lippe bereits in einem Gespräch im Mai. Der Sommer 2019 neigt sich dem Ende und hat erneut viel zu wenig Regen gebracht. Der ersehnte, langanhaltende Landregen lässt weiter auf sich warten. Nach 2018 war das Jahr 2019 noch trockener, so die Bilanz der Meteorologen. Juni und Juli brachten mit Hitzerekorden von über 42 Grad Celsius die Luft zum Kochen. Im Gebietsmittel von Deutschland wurde eine monatliche Niederschlagshöhe von 63 mm gemessen. Das sind 18,8 % weniger als im Mittel des Zeitraums 1981-2010.

Die Bäume und Pflanzen stehen unter dauerhaftem Hitzestress und den Waldbesitzern steht erneut eine düstere Bilanz bevor. Der Dachverband schätzt für die Jahre 2018 und 2019 mit insgesamt 70 Millionen Festmeter Schadholz, hauptsächlich verursacht durch Käfer und Stürme.





©NABU Lippe/T. Pusch: Ein mittlerweile vertrautes Bild in den Wäldern: Geschlagenes Holz.

Nach dem letzten Sturmtief Friederike und der anschließenden Massenausbreitung des Borkenkäfers sind die Preise für die Holzvermarktung in den Keller gestürzt. Der Markt ist vollständig gesättigt, die Sägewerke nehmen teilweise gar keine Holzlieferungen mehr an. Einzig China ist für den hiesigen Holzverkauf noch als Abnehmer vorhanden. Mehr als 40 Euro pro Festmeter sind dort aber derzeit auch nicht zu erzielen. Alleine der Abtransport des geschlagenen Holzes verschlingt nach Schätzung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzer ca. 2,1 Milliarden Euro. Die Kosten für die Aufforstung liegen bei etwa 30 Euro je Festmeter. Gewinnaussichten tendieren Richtung null.

Sorgenkind Nummer 1 in unseren Wäldern ist die Fichte. Diese Baumart kommt mit den erhöhten Temperaturen und der Trockenheit besonders schlecht zurecht. „Durch ihre flachen Wurzeln kommt die Fichte nicht mehr in die unteren Bodenstrukturen, wo eventuell noch etwas Wasser zu finden wäre“, sagt Bernd Milde, Vorsitzender des NABU Lippe. In absehbarer Zeit wird es in vielen Gebieten keine Fichten mehr geben. Da sind sich die Experten einig.

Aber auch bei anderen Baumarten treffen fast täglich schlechte Nachrichten über Schäden oder Vitalitätsminderungen ein. In einigen Regionen Deutschlands haben sich die Raupen von Schwammspinnern und Eichenprozessionsspinnern explosionsartig vermehrt und fressen sich durch Eichen und auch andere Laubbäume.



©NABU Lippe/T. Pusch: Verlierer des Klimawandels ist die Fichte.

Um das sich verändernde Klima positiv zu beeinflussen, müssten mehr Bäume gepflanzt werden, so eine Studie der Gruppe um den Ökologen Thomas Crowther von der ETH Zürich im Wissenschaftsjournal Science. Die Wissenschaftler gehen von einer verfügbaren Fläche von 900 Millionen Hektar aus. Bäume im Wachstum nehmen CO<sub>2</sub> aus der Luft auf und bauen den Kohlenstoff des Treibhausgases in ihre Biomasse ein. Im Holz gebunden ist es für das Klima unschädlich. Die Forstexperten stellen sich der neuen Herausforderung und versuchen die Frage zu klären, welche Bäume den Veränderungen am besten trotzen können um auch in 50, 80 oder mehr Jahren den Klimaveränderungen etwas entgegen zu setzen. Kiefer und Eiche kommen besser mit dem derzeitigen Klima zurecht als die Buche oder Fichte. Ob die Douglasie, als der Zukunftsbaum für den Klimawandel angepriesen, diese Rolle tatsächlich ausfüllen kann, ist umstritten. Im Hitzesommer 2018 zeigte auch sie mancherorts starke Schäden.

Die Herausforderungen für eine zukünftige ökologische und ökonomische Waldwirtschaft sind enorm. Klar ist jedoch, dass nur ein Mix aus unterschiedlichen Baumarten eine Überlebenschance hat. Monokulturen sind Geschichte.

Das Gesicht unseres heimischen Waldes wird sich stark ändern. Große Flächen, auf denen schadhafte Bäume standen, werden kahl da stehen. Aber auch das bietet neben den geplanten Aufforstungen eine Chance. Wie wird sich ein solches Gebiet ohne Einwirkung des Menschen entwickeln? Welche Lösungen hat Mutter Natur parat? Es bleibt jedenfalls spannend in den lippischen Wäldern.



©NABU Lippe/T. Pusch: Auch die heimischen Buchen stehen unter Hitzestress.





©NABU Lippe/E. Thies

Breitere Gehölzstreifen mit Erlen wirken als effektiver Filter zwischen angrenzenden intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen und den Gewässern. Sie verringern die Eutrophierung und Belastung der Gewässer durch Düngereinträge, Pflanzenschutzmitteln (z. B. Herbizide und Fungizide) und Stoffeinträge aus angrenzenden Nutzflächen.



©NABU Lippe/E. Thies

Eine (sektionsweise) Beschattung von Fließgewässern durch derartige Ufergehölze mindert die Temperaturen der Gewässer im Sommer und bedingt durch Lichtentzug ein geringeres Algen- und Pflanzenwachstum. Durch den damit verbundenen höheren Sauerstoffgehalt im Wasser

findet ein vermehrter biologischer Abbau von Belastungen (etwa von abgestorbenem Pflanzenmaterial) statt. Dadurch kann die vielfach ordnungsbehördlich vorgeschriebene Gewässerunterhaltung (Entkrautung, Entschlammung) weitgehend entfallen oder wenigstens erheblich reduziert werden.

Fließgewässer mit Ufergehölz- bzw. Erlensäumen zeichnen sich auch nicht selten durch einen größeren Fischreichtum auf, als solche mit baumfreien Ufern. Dies wird unter anderem dadurch bedingt, da die Erlen eine indirekte Nahrungsquelle (z. B. durch eintropfende Insekten) für Fische darstellen und die Wassertemperaturen durch die Verschattung niedriger sind. Von ins Gewässer gefallenem Laub leben Substrat-Zerkleinerer, wie z.B. Bachflohkrebse. Diese wiederum werden gerne von Fischen gefressen. Dies ist nur ein Beispiel für eine Nahrungskette.

Gehölzsaumsysteme (mit Schwarz-Erlen) an Fließgewässern bilden einen Hauptbestandteil für den Biotopverbund in Tallandschaften. Doch sollte stets darauf geachtet werden, dass die Ufergehölz- bzw. Galeriewaldstrukturen nicht zu dicht ausgebildet werden und immer auch freie Uferzonen erhalten bleiben. Dies ist wichtig für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt. Viele der Taxa sind auf das Vorhandensein von besonnten Habitatstrukturen an den Gewässern angewiesen.



©NABU Lippe/E. Thies

Lebensgemeinschaft: Die Schwarzerle zeichnet sich durch eine ganz besondere Eigenschaft aus: Im Wurzelbereich geht sie mit Mikroorganismen eine Symbiose (Lebensgemeinschaft) unter Ausbildung

von dauerhaften Wurzelknöllchen ein. Diese Mikroorganismen können Luft-Stickstoff binden und verändern ihn so, dass er von den Erlen direkt aufgenommen werden kann. Im Gegenzug erhalten die Mikroorganismen von der Erle lebenswichtige Nährstoffe. Aufgrund dieser Lebensgemeinschaft kann die Erle auch solche Standorte besiedeln, auf denen die Stickstoffversorgung nicht ausreichend ist.

Als Pionierbaumart kann die Schwarzerle ein gewaltiges Ausbreitungspotential entwickeln und rasch auch Lebensräume besiedeln, die eigentlich weitgehend baumfrei bleiben sollten. An neu angelegten Gewässern (Teichen, Blänken, Gräben und dergl.) oder in Wiesen, in denen die Biotoppflege vernachlässigt wird, können sich binnen weniger Jahre dichte Schwarzerlenbestände bilden. Eine problemlose Entfernung des Erlenaufwuchses ist nur im Anfangsstadium der Besiedelung erfolgversprechend.

## Vielfalt, Tiefgang, Kooperation

### **Riff-Reporter bieten der Gesellschaft Journalismus zu Zukunftsthemen**

RiffReporter ist eine im Jahr 2017 gegründete journalistische Genossenschaft aus Deutschland. Ihr Ziel ist es, freie Journalisten zu stärken. Hierzu hat RiffReporter ein Online-Magazin geschaffen, auf dem journalistische Mitglieder Projekte, Artikel und Beiträge veröffentlichen.

Projektgründungen sind beispielsweise "Die Flugbegleiter", "KlimaSocial" sowie die "Zukunftsreporter".

Die Temperaturen steigen, Eispanzer schmelzen, Meere versauern. Darüber weiß die Welt schon viel, genug jedenfalls, um zu handeln. Wir steuern trotzdem sehenden Auges in die Klimakrise, dabei sollten wir alle sie als persönliche Herausforderung begreifen, die wir in unserer Lebenszeit bewältigen müssen – und gemeinsam auch bewältigen können.

### **KlimaSocial -Vom Wissen zum Handeln**

KlimaSocial steht für einen Perspektivwechsel. Es geht uns nicht mehr um Physik und Technik, sondern um soziale Prozesse. Diese wirken bisher als zentrale Hindernisse für eine Transformation der Gesellschaft. Sie bieten aber auch entscheidende Chancen auf dem Weg in die

Dieser Beitrag stammt von Ewald Thies aus der NABU-Gruppe Leopoldshöhe.

Zukunft. KlimaSocial versucht diesen Weg auszuleuchten und den Übergang vom Wissen zum Handeln zu ebnen. Das RiffReporter-Projekt „Die Flugbegleiter – Eure Korrespondenten aus Natur und Vogelwelt“ wurde am 26. April 2019 im Museum für Naturkunde Berlin im Rahmen der UN-Dekade für Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Die undotierte Ehrung bekommt das zwölfköpfige Team für den Aufbau eines Journalismusprojekts, das sich intensiv mit einer der drängendsten Fragen unserer Zeit, der Bewahrung der Naturvielfalt, beschäftigt, konstruktiv Lösungen beschreibt und seinen Leserinnen und Leser vertieftes Naturerlebnis eröffnet.

Die Flugbegleiter bildeten „Schön- und Besonderheiten als auch Gefährdungen der Natur“ journalistisch ab und richtet sich an jeden, „der sich für die Natur und ihren Schutz interessiert.“ Die Flugbegleiter bieten in ihrem RiffReporter-Projekt jeden Mittwoch neue Beiträge zu Naturschutz, Umweltpolitik, Ornithologie, Artenvielfalt und Naturerlebnis. Bisher sind bereits rund 230 Beiträge erschienen. „Die biologische Vielfalt ist weltweit und auch in Deutschland derart bedroht, dass wir global jeden Tag hunderte Arten unwiederbringlich verlieren. Um die Dringlichkeit einer Trendwende beim Verlust der biologischen Vielfalt zu unterstreichen und möglichst viele Menschen für die Erhaltung der Biodiversität zu sensibilisieren, wurde von den Vereinten Nationen das Jahrzehnt von 2011 bis 2020 zur UN-Dekade Biologische Vielfalt erklärt. Zentrales Element der deutschen UN-Dekade-Aktivitäten ist der UN-Dekade-Wettbewerb, der im Auftrag des Bundesumweltministeriums und des Bundesamtes für Naturschutz durchgeführt und von der UN-Dekade-Geschäftsstelle koordiniert wird. Hierbei werden durch eine unabhängige Fachjury Projekte, die einen besonderen Beitrag zur Erhaltung, nachhaltigen Nutzung oder Vermittlung der biologischen Vielfalt leisten, als UN-Dekade-Projekt ausgewählt.

Das frisch ausgezeichnete Projekt „Die Flugbegleiter – Eure Korrespondenten aus Natur und Vogelwelt“ schafft ein innovatives und unabhängiges Bildungs- und Informationsangebot, indem ein Kollektiv aus Journalist\*innen wöchentlich auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende Beiträge aus Natur und Vogelwelt in für Laien verständlicher Weise veröffentlicht.

Dabei wird Wert darauf gelegt, sowohl Schön- und Besonderheiten als auch Gefährdungen der Natur abzubilden. Besonders ist hervorzuheben, dass neben Reportagen und Analysen auch aktuelle Fachdiskussionen

dargestellt werden, bei denen aufgrund bestehender Wissenslücken und naturschutzfachlichen Zielkonflikten keine eindeutige normative Bewertung möglich ist. Mit dieser gelungenen Gesamtkonzeption erreicht das Projekt eine Stärkung eines breiten Dialogs auf wissenschaftlicher Grundlage und unterstützt damit die gesellschaftliche Bewusstseinsbildung.

(Anmerkung der Korrekturleserin: ich habe mir beim Durchlesen sofort den Blog angeschaut und konnte gar nicht mehr aufhören zu lesen!)

## Insekten im Fokus

### Ein erster Rückblick auf die Beobachtungssaison 2019

Insekten sind neuerdings „in aller Munde“. Waren sie früher vor allem im Munde und in den Augen von eher unvorsichtigen Fahrradfahrern und Bikern zu finden, so sind sie heutzutage das Thema, wenn es um die vielerorts zu beobachtende Verarmung der Natur geht. Die Gründe für den augenfälligen Rückgang vieler Tier- und auch Pflanzenarten sind vielschichtig.



©NABU Lippe/ H. Dudler: Auch immer mehr Landwirte legen mittlerweile Ackerrand- bzw. Blühstreifen (hier mit Inkarnat-Klee und Kornblumen) auf ihren Feldern an, um für Artenvielfalt zu sorgen.



Neben der immer weiter fortschreitenden Urbanisierung, die mit immensen Flächenverbräuchen und -versiegelungen einher geht, muss besonders der industriell betriebenen Intensiv-Landwirtschaft mit Massentierhaltung und Pestizideinsätzen in dieser Beziehung eine hohe Mitverantwortlichkeit unterstellt werden. Nicht zuletzt tragen die immer deutlicher werdenden klimatischen Veränderungen in unseren Breiten dazu bei. So waren auch dieses Jahr in weiten Gebietsteilen der Frühling und Sommer wieder sehr niederschlagsarm. Mehrwöchige Hitzeperioden scheinen zudem seit jüngerer Zeit keine Ausnahme mehr zu sein! Diese und weitere Umstände und Begebenheiten wirken sich erwartungsgemäß auf die Tier- und Pflanzenwelt aus.

Bei den diesjährigen Insektenuntersuchungen, die im Rahmen mehrerer Projekte in Westlippe von mir durchgeführt wurden, ergab sich ein eher uneinheitliches Bild, hinsichtlich Artenvielfalt und Populationsstärken, sprich Häufigkeiten. Bei manchen Leuchtabenden, bei denen nachtaktive Insekten, besonders Nachtfalter mittels künstlichen Lichts angelockt werden, ergaben sich erfreulich gute Resultate. So konnten zum Beispiel in der Wistinghauser Senne bei Oerlinghausen oder am Freesen- und Merkslohberg bei Leopoldshöhe überdurchschnittlich viele Arten angetroffen werden, auch teilweise in sehr großer Zahl. So tummelten sich auf dem Leuchttuch mitunter Tausende von Faltern, Köcherfliegen, Mücken, Käfern und andere mehr (siehe Bild).



©NABU Lippe/ H. Dudler: UV-Licht lockt nachtaktive Insekten ans Leuchttuch.

Andererseits zeigten sich auch in naturnahen Biotopen, so auf blütenpflanzenreichen Magerrasen und in Feuchtwiesen, mitunter nur wenige Insektenarten.



©NABU Lippe/H. Dudler: Ein ♂ des Eichenprozessionsspinners

Interessant ist die Feststellung, dass sich der von vielen so gefürchtete Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea*) still und leise über weite Teilbereiche Lippes ausgebreitet hat. Und das tollste daran ist, niemand hat es bemerkt und auch keiner wurde durch diesen „gefährlichen Schädling“, wie er vielfach in der Medienlandschaft propagiert wurde, gesundheitlich beeinträchtigt! Na so was!

Ein weiterer Schmetterling, welcher „Dank“ des globalisierten Handels in unseren Breiten aus Ostasien eingeführt wurde, der Buchsbaumzünsler (*Cydalima perspectalis*), sorgt immer häufiger bei Gartenbesitzern für Verdruss (siehe Bild).



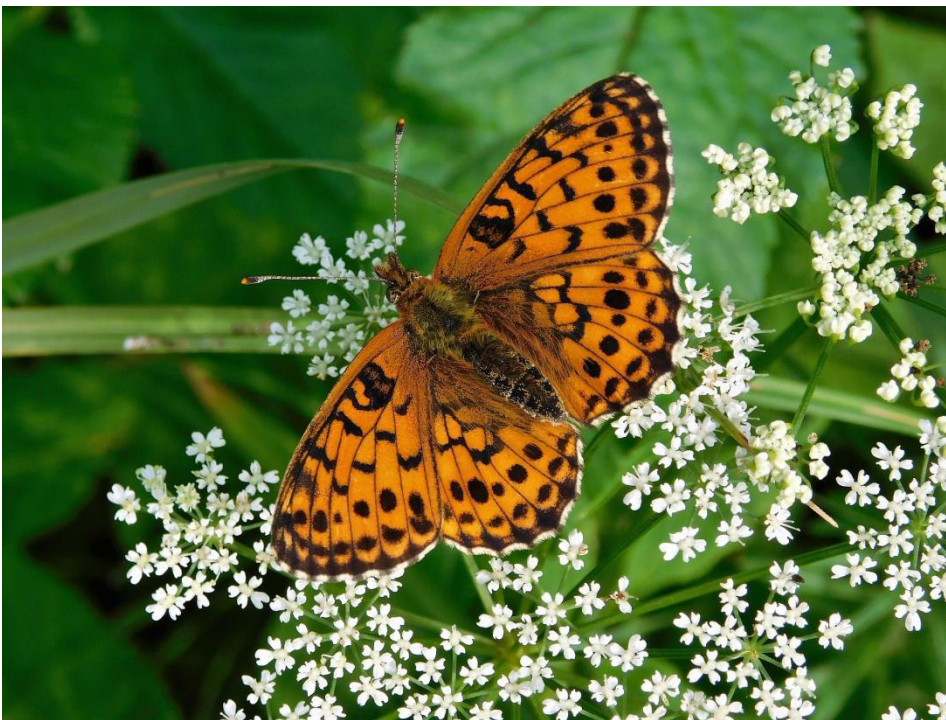
©NABU Lippe/ H. Dudler: Sind sie nicht hübsch, die Buchsbaumzünsler...

Scheinbar ist kein Buchsbaumbestand mehr vor seinen gefräßigen Raupen sicher.

Wie viele Naturfreunde berichteten, fanden sich dieses Jahr oft auffallend wenige Tagfalter und andere Insekten in den Gärten oder gar bei Spaziergängen in der freien Landschaft. Besonders auffällig war, dass auf vielen Buddleja-Sträuchern, die auch als „Schmetterlingslieder“ bekannt sind, kaum Schmetterlinge zu beobachten waren. Viele erinnern sich noch daran, dass man an den blühenden Büschen im Sommer manchmal die Kleinen Füchse, Tagpfauenaugen, Admirale, Distelfalter oder Gamma-Eulen kaum zählen konnte.

## Bilderrätsel:

**Wer kennt diese Tagfalterart?**



©NABU Lippe/ H. Dudler

Der Bewohner von extensiv bewirtschafteten Feuchtwiesen und Seggensümpfen tritt auch sporadisch im Süden Lippes und angrenzenden Gebieten im Kreis Höxter noch auf. Unter den richtigen Einsendungen wird ein reich bebildertes Buch über die Schmetterlingsfauna Ostwestfalen-Lippes (Pähler & Dudler) verlost. Mitmachen kann jeder, mit Ausnahme des Redaktionsteams „Zaunkönig“.

**Einsendeschluss ist der 30.11.2019.**

**Lösungswort bitte an [zaunkoenig@rolfscher-hof.de](mailto:zaunkoenig@rolfscher-hof.de)!**

## Ansprechpartner im NABU Lippe

Funktion	Name	Kontakt
Vorsitzender NABU Lippe	Bernd Milde	05231-22077
Grundstücks-Angelegenheiten	Bernd Mühlenmeier	05265-534
Kasse	Marco Hermann Gabi Weber	Kasse-Nabu-Lippe@gmx.de Weber.Detmold@t-online.de
Redaktion Zaunkönig	Edda Affeldt Hans Dudler Susanne Haferbeck Frank Krupke Thomas Pusch Ewald Thies	zaunkoenig@rolfscher-hof.de
Internetseite	Susanne Haferbeck Thomas Pusch	info@rolfscher-hof.de 05231-9810392 05202-5416
Pressearbeit	Ewald Thies	info@nabu-leo.de
Facebook	Susanne Haferbeck	info@rolfscher-hof.de 05231-9810392
Geschäftsstelle	Pia Hoeltzenbein	kontakt@nabu-lippe.de 05231-9810394
Regionalstelle und NAJU	Edda Affeldt	0176-45657549 regionalstelle@rolfscher-hof.de
Rolfscher Hof	Lydia Bünger	05231-9810392
Umweltbildung	Susanne Haferbeck	info@rolfscher-hof.de

05231-9810392

Nationalpark-Koordinierungsstelle	Marcus Foerster Dirk Tornede	05231-9810395
Wolfsberater	Thomas Pusch	05202-5416
Insekten	Hans Dudler	hd33818@aol.com
Ornithologie	Werner Maas	d.w.maas@web.de
Fledermäuse	Edda Affeldt, Bernd Milde, Dirk Tornede	Siehe oben

Haben wir in unserer Liste noch jemanden vergessen? Schreiben Sie uns eine kurze Mail an [zaunkoenig@rolfscher-hof.de](mailto:zaunkoenig@rolfscher-hof.de)!

---

Impressum: © Oktober 2019, Naturschutzbund Lippe (NABU) e.V.. Hahnbruchweg 5, 32760 Detmold, [www.nabu-lippe.de](http://www.nabu-lippe.de). Redaktion: Hans Dudler, Susanne Haferbeck, Frank Krupke, Thomas Pusch, Veronika Schmidt, Ewald Thies.